

Rabenauer Anzeiger

Zeitung für Charand, Heifersdorf.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf. Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen für alle Zeitungen.

Klein- und Großölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Sommersdorf, Hofmannsdorf, Lübau, Borlas, Spechtritz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 109. Fernsprecher: Amt Deuben 2120 Donnerstag, den 15. September 1910. Fernsprecher: Amt Deuben 2120 23. Jahrgang.

Aus Nah und Fern.

Rabenau, den 14. September 1910.

Der Ausschuss der deutschen Turnerschaft erlässt an alle Turnvereine eine amtliche Bekanntmachung, wonach die Zulassung der Böglinge zu Ballverspielen der Vereine zu unterbleiben hat. Der Jugend bis zum vollendeten 17. Jahre sind andere Unterhaltungen — vor allem Besuche, Fahrten, Wandern und sonstige Freizeitanlagen — zu bieten, nicht aber der Tanz. Für Durchführungen dieser Maßnahmen sind Vereinsvorstände in erster Linie verantwortlich.

Festlegung des Osterfestes. Der Deutsche Pfarrtag, der in den letzten Tagen in Königsberg versammelt war, nahm eine Resolution an, in der er für die Festlegung des Osterfestes auf den ersten Sonntag nach dem 4. April bis Osterfest auf den ersten Sonntag in dem Sinne, daß eintrifft, ferner für eine Kalenderreform in dem Sinne, daß jeder Monatsstag auf einen bestimmten Wochentag fällt und daß dabei die Häufung von Feiertagen vermieden wird.

Je niedriger das Einkommen, desto höher ist die Miete (immer im Verhältnis zum Einkommen). Dieses Ergebnis hat das statistische Material der Berliner Städtebauausstellung gebracht. So betrug, um einen Ort anzuführen, in Hamburg 1901 die Miete bei einem Einkommen von 900—1200 Mark 24,7 Prozent, bei einem Einkommen von 1000—12000 Mark 14,3 Prozent des Einkommens, in Breslau 1900 31,8 Prozent bei 420 bis 600 Mark Einkommen, bei 900—1200 Mark 20,0 Prozent, bei 1500 bis 1800 Mark 19,7 Prozent, bei 3000—3600 Mark 19,9 Prozent des Einkommens. Und das ist überall so, auch in kleineren Städten.

Das Diktum aus der Schule entlassene, bei Herrn Gasthofbesitzer Menzer in Kleinölsa dienende Hausmädchen Frieda Kisch entwendete dem älteren Dienstmädchen einen kleinen Geldbetrag. Aus Furcht vor Strafe hat die Reichel eine giftige Flüssigkeit getrunken, woran sie schwer erkrankt im Dippoldisdorfer Krankenhaus darniederliegt. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Die elektrische Lichtanlage in Groß- und Kleinölsa wurde am vergangenen Sonntag, zur allgemeinen Freude der Wohnerschaft, provisorisch in Betrieb gesetzt. Angesprochen sind bis jetzt nur die Hausleitungen. Die Straßenbeleuchtung wird erst später fertiggestellt. Bis zur endgültigen Uebergabe der gesamten Anlage an die Gemeinde dürfte noch einige Zeit vergehen. In Döps ist die Leitung soweit fertiggestellt, daß sie der Benutzung übergeben werden kann. Mehr als 100 Beleuchtungsanlagen mit über 1000 Glühlampen sind dadurch an das Elektrizitätswerk Deuben angeschlossen worden.

Lobpreisbereiter Ulrich in Dippoldisdorf wurde an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Standfuß als Stadtrat auf Zeit gewählt.

Die Arbeiter der Maschinenfabrik von Friedrich Müller in Pötschappel sind in Ausland getreten.

Das Ministerium des Innern hat die Segung der Unterhaltungs-gesellschaft für den Pötschappel (Amtshauptmannschaft Dresden-Mittstadt) genehmigt. Damit ist die erste Unterhaltungs-gesellschaft nach dem neuen Wasser-gesetz (§§ 63 ff.) gebildet worden.

Im Jahre 1908 wurde in Weimar nach Unterschlagung von 15 000 Mark bei einer Kohlen-Engros-Firma der 33-jährige Buchhalter Georg Bruno Kunze aus Brand bei Freiberg flüchtig. Mittwoch verhaftete ihn die Leipziger Kriminalpolizei in einer Wohnung in Leipzig-Bismarcksdorf, wo er sich heimlich aufhielt. Geld fand man bei ihm nicht mehr vor.

Als eine Folge der Tabaksteuer ist es anzunehmen, daß die Filiale der Zigarettenfabrik Geymann u. Co., Zwickau, in Johannsberg geschlossen wurde. Etwa 80 Arbeiter sind dadurch brotlos geworden, darunter solche, die länger als 40 Jahre in der Fabrik gearbeitet haben.

Sehr trübe sind für den Landmann der Oberwiesenthaler Gegend die Ernteaussichten. Roggen und Hafer sind vielfach noch grasgrün. Die Kartoffeln fangen an zu faulen oder werden durch den Einfluß der starken Feuchtigkeit wässrig und selbst. Und immer noch Tag für Tag Nebel und anhaltender Regen.

Unter Choleraverdacht sind zwei Personen in das Friedrichsdorfer Krankenhaus eingeliefert worden, und zwar ein zugereister russischer Auswanderer und eine Frau aus Dresden-Neustadt.

Eine Tischlermeisters-Frau in Neukirchen, die sich in einem Wasserbassin das Leben nehmen wollte, überlebte am Montag ihre Kleider mit Petroleum und zündete sie an. Hausbewohnern gelang es jedoch, die Flammen sofort zu erlöschen und so die bedauernswerte Frau abermals am Leben zu erhalten.

In Naundorf bei Köhlschroda überfielen drei zugereiste Arbeiter den Nachschußmann Gebhardt und feuerten auf ihn drei Revolvergeschosse ab. Zwei Kugeln verfehlten ihr Ziel, eine prallte an der Schutzkette des Helmes

ab und verlegte den zu Hilfe gekommenen Fabrikbeamten Raumann im Gesicht. Die drei Attentäter wurden schließlich kampfunfähig gemacht. Der Gelegenheitsarbeiter Kolbe wurde dabei arg zugerichtet. Er hat schon seit langer Zeit dem Gemeindegliedern Beizold, der Anzeige gegen ihn hatte erstatten müssen, Rache geschworen und den Ueberfall vorbereitet; denn er hat sich, nachdem er mit seiner Frau erst in der 11. Stunde von Köhlschroda heimgekehrt war, von Hause wieder entfernt und den geladenen Revolver mitgenommen, sich aber in der Person Geier und den Nachschußmann angegriffen. Die Täter wurden gefesselt abgeführt.

Auf einsamer Höhe, am Rande des Klosterwaldes gelegen, steht in Burkensdorf bei Hirschfeld ein Häuschen, das der Handelsmann Häbel mit seiner Frau und 3 Söhnen bewohnt. Langst schon war es aufgefallen, daß Häbel einen schwungvollen Handel mit allen möglichen Artikeln nach dem benachbarten Görlitzer Kreis betrieb. Auch erregte es Verdacht, daß besonders einer seiner Söhne selten harte Arbeit hatte und dabei doch gut gekleidet ging. Vor einem sechs Mann starken Gendarmereikommando wurde nun dieser Tage das Haus umstellt und durchsucht. Dabei fand sich ein ganzes Warenlager gestohlener und teilweise durch Einbrüche erbeuteter Sachen. Häbel und seine Frau wurden verhaftet, ebenso später zwei seiner Söhne. Da man vermutet, daß die Festgenommenen noch Helfershelfer hatten, dürften noch weitere Verhaftungen bevorstehen.

Auffsehen erregte in Jittau eine vor dem Standesamt vollzogene Trauung. Der Brautigam jähle 25 Jahre, die Braut hatte dagegen bereits das biblische Alter von 70 Jahren hinter sich.

Nach geheimer Beweisaufnahme wird der 39-jährige Former Hermann Otto Radon aus Niedergöbzig wegen Sittlichkeitsverbrechens gegen § 176,3 des Strafgesetzbuches zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Der Postschiffverkehr zwischen Deutschland und Belgien wird vom 1. November ab eingeführt.

Ueber ein massenhaftes Vorkommen von Hamstern wird aus Niederzula bei Rosten berichtet. Dort sind auf den Fluren des Gutsbesizers Badosen seit der Cente nicht weniger als 263 Stück der gefräßigen Schädlinge vorgefunden worden.

Kleine Notizen. — Beim Gutsbesitzer Flemming in Paulsdorf sind nachts mittels Einschleichen verschiedener Gold- und Schmuckstücke, unter anderem eine goldene Damenuhr sowie ein Fahrrad gestohlen worden. — Einen schweren Unfall erlitt ein in den 30er Jahren stehender, unverheirateter Arbeiter in der Plattenabteilung der Drahtfabrik „Saxonia“ in Reichen. Der Mann stieß mit der Stirn so heftig an das Messer einer Tonschneidemaschine, die wegen einer Reparatur außer Betrieb gesetzt war, daß ihm das Messer bis in das Auge drang und dessen Schraube vollständig zerbrach. — Der 24-jährige Schlossermeister Leopold von Unterwiesenthal wurde in der Nähe seiner Behausung, im Straßengraben liegend, tot aufgefunden. Der Arzt hat festgestellt, daß der Tod durch Erstickung eingetreten ist.

Am Sonnabend fielen durch Nachgeben eines Gräbners drei Kinder in Jescha bei Königswartsa in den Dorfbach. Einige in der Nähe befindliche Soldaten, die zur Zeit in Jescha verquartiert sind, bemerkten den Unfall. Es gelang dem Obersten Großer von der 9. Kompanie vom Schützen-Regiment, durch seine Entschlossenheit die Kinder zu retten.

Der 54 Jahre alte, wegen gleichen Delikts schon vorbestrafte Arbeiter Jul. Lehmann von Rabenberg wurde wegen schwerer fittlicher Verfehlungen dem Amtsgericht zugeführt.

In einem Gasthause in Reichen ist der Barbier Paul Nothe aus Bärenstein i. Schl. beim Verlassen seiner Schlafkammer jedenfalls infolge eines Schwindelanfalls auf der Treppe gefallen und kopfüber hinabgestürzt. An den Folgen des dabei erlittenen Schädelbruchs ist Nothe gestorben.

Beim Abputzen eines Hauses stürzte der Malerlehrling M. E. aus Buchardtisdorf vom Gerüst. Er wurde mit gebrochener Wirbelsäule tot aufgehoben. — Die Erdbebenungen über die Ursachen des Einsturzes des neuen Wasserturmes in Döps sind im wesentlichen abgeschlossen und haben ergeben, daß nicht, wie anfänglich verbreitet worden, die Gründung des Bauwerkes an dem Unfälle die Schuld trägt; ebensowenig ist dies der Fall mit der von F. Salbach in Dresden empfohlenen Konstruktion; das Salbachsche Projekt hat sich bei der Nachprüfung als völlig einwandfrei erwiesen.

Der Fabrikbesitzer Hans Müller in Grottau, der den Prager Studenten Dunzmann durch einen Revolverausbruch tödlich verletzten, hat sich wegen hochgradiger Nervosität in ein böhmisches Sanatorium begeben.

Dem „Burgst. Anz.“ zufolge wurde in Burkensdorf das in den 60er Jahren stehende Ehepaar Louis Göller in seiner Wohnung erschlagen aufgefunden. Anscheinend liegt Raubmord vor, der um die Mittagszeit verübt worden sein dürfte.

Als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Finanzministers Dr. v. Rüge ist der Ministerial-

direktor im Finanzministerium Geh. Rat v. Seydewitz in Aussicht genommen.

Dresden. Tot aufgefunden wurde in seinem Zimmer Dienertstraße 4 der allein dastehende 45 Jahre Kartoffelhändler Reichsmar. Er war vom Herzschlag betroffen worden. — Auf einem Neubau in Radebeul stürzte der Maurer Tischner, der ein Fuß mit Kochendem Teer auf das Dach tragen wollte, über Gerüst zu Boden und goß sich den Teer über den Leib. Mit großen Brandwunden bedeckt, wurde der Unglückliche nach dem Friedrichsdorfer Krankenhaus gebracht.

Die 49 Jahre alte Tischlerstehfrau Wilhelmine Emma Hermann in Dresden, Nordstraße wohnhaft, veranschwand am Sonntag nachmittags bei einem Spaziergange mit ihren Angehörigen in den Anlagen am hohen Stein plötzlich im Gebüsch. Alle Nachforschungen nach ihr blieben erfolglos. Da gelang es Brauereigehilfen von der Freischuler-Brauerei, die Unglückliche in einer Felsenschlucht zu entdecken und sie mit Hilfe von Seilen heraufzubringen. Die Frau hatte sich aus Furcht vor einer ihr bevorstehenden Operation 40 m tief in den Blauenischen Grund abgesehrt. Sie gab noch schwache Lebenszeichen von sich, doch ist ihr Zustand hoffnungslos.

Erschossen hat sich auf einer Wiese an der Elbe neben der Bogelwiese ein etwa 42 Jahre alter Arbeiter aus der Johannisvorstadt; er wurde von einem Spaziergänger tot aufgefunden; er soll die Tat begangen haben, weil sich seine Frau im Krankenhaus befindet und er selbst noch obendrein arbeitslos war.

Montagabend ist von dem Zuge, welcher 5,5 ab Dresden nach Reichenbach verkehrt, in der Nähe der sog. Zwispennighöhe der Bahnwärter Scholz, welcher sich auf seinem Dienstgange befand, tödlich überfahren worden. Der Bedauernswerte wohnte auf der hohen Straße in Dresden. Er war erst seit einigen Tagen auf der genannten Strecke tätig. Um einem Zug auszuweichen, sprang er beiseite; im selben Augenblick nahte in dem anderen Gleise der Schnellzug.

Ein Dresdner Kriminalbeamter verhaftete einen 19 Jahre alten Techniker, der versucht hatte, von einem Brauereibesitzer in einem Dresdner Vororte einen hohen Geldbetrag zu erpressen.

In der Lederfabrik Rael Seyer, Freiberg, Reichen-gasse 17, ist ein Kellergebäude zusammengefallen, wobei 2 Arbeiter verunglückt wurden. In dem Schachte befanden sich 4 Arbeiter, 2 von ihnen kamen mit dem Schrecken davon. Die Verunglückten, die geborgen wurden, sind Maurer Böhme aus Freiberg und der verheiratete 28 Jahre alte Maurer Dittrich aus Tutzendorf. Letzterer war sofort tot, während der andere noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Es wurden sofort Wiederbelebungsversuche durch die als Samariter ausgebildeten Feuerwehrmänner angestellt, die leider ohne Erfolg waren, denn B. erlag den erlittenen Verletzungen. Durch den Einsturz des Gebäudes wurde außerdem noch ein Wasserleitungsrohr zerbrochen. Um dieses verletzten zu können, wurde von der Straße aus ein Zugang gegraben.

In Schönaui. B. wurden von der Grenzwaache vier stahlige Döfen beschlagnahmt und der Transporteur, ein aus Beilitzfeld stammender Gutsbesitzer, festgenommen. Welter wurde in der Nacht zum Freitag durch einen berittenen Aufseher der bayerischen Grenzoberkontrolle Waldhaus ein 62-jähriger Viehsmuggler, der 62 Jahre alte Gutsbesitzer Rauh aus Reuth, auf frischer Tat betroffen und mit einem aus Böhm. herübergeholteten Döfen festgenommen. Auch der Sacharin-Schmuggler ist in Flor; am Freitag hielt der Grenz-aufseher Hölterich aus Bischofsreuth die ihm verdächtig erscheinende Tochter eines dortigen Materialwarenhändlers an, und eine Untersuchung des Mädchens förderte zumeist mit Saccharat gefüllte Kartonsutage, welche in der Innenseite des Unterrocks des „süßen Mädels“ verborgen waren. Auf die Einschmuggelung des kostbaren Süßstoffes steht eine hohe Strafe.

Neuerung im Postverkehr. Nach dem Muster der seit dem 1. Juli d. J. im Verkehr befindlichen Nachnahmefacten und Nachnahme-Postpaletadreffen mit anhängender Postanweisung werden vom 1. Oktober ab auch Nachnahmefacten und Paletadreffen mit anhängender Zahlkarte eingeführt zur Erleichterung der Inhaber von Post-scheckkonten, welche die für sie eingezogenen Nachnahmebeträge auf ihr Konto überwiesen haben wollen. Die Neuerung wird von den Kontoinhabern, die häufiger Nachnahmefacten oder Nachnahmepalette zur Post geben, mit Freuden begrüßt werden. Die Verwendung der billigen Zahlkarte zur Überweisung von Nachnahmebeträgen auf das Post-scheckkonto des Abnehmers ist seit dem 1. April d. J. zulässig. Bisher mußte jedoch bei jeder Nachnahmefacten auf die Rückseite der Postkarte, der Paletadresse usw. Neben und an der Sendung mittels Siegelmarke oder dergl. befestigen, um sie vor einer Beschädigung während der Beförderung zu bewahren. Dem wird nun, soweit es sich um die häufigste Art der Nachnahmefacten handelt (d. i. Karten und Palette) durch das neue Formular abgeholfen.

andte
auf
ber
stein
er
slea
er
er
iter
ien-
i. S.
ind in
äft
ässer
Sant-
Kein
assonid
S. R.
ulegen.
erei
zug-
ge in
täten
er.
en!
mir bis
wind.
scher
sitzen,
mern,
ler.
freitag
nge
ind.
dem,
tuhle
an
eine,
weiche
beim
stigen.
Haug-
g. vor.
re-
ne-26.
ringe
wind.

Solliger Hundstau.

Deutschland.

Die Mahahn-Affäre. In unserer letzten Nummer konnten wir mitteilen, daß die Regierung durch die sonderbaren Ausführungen des Oberpräsidenten der Provinz Pommern sehr unangenehm berührt war. Heute nun wissen wir die „Neuesten Nachrichten“ auf Grund guter Informationen aus Berlin folgendes zu berichten: Der Minister des Innern forderte auf Grund telegraphischer Beschwerden, die von verschiedenen deutschen Zeitungen an ihn gerichtet wurden, von dem Oberpräsidenten der Provinz Pommern, Freiherrn von Mahahn-Gulz, die wörtliche Abschrift seiner in Stolz gehaltenen Rede etc. durch die Herr v. Mahahn bekanntlich die deutsche Presse aufs schwerste beleidigt hat.

Zu Friedberg stehen wichtige politische Entscheidungen bevor. Der Ministerpräsident Stolypin wurde russischen Blättern zufolge aufgefordert seine Reise nach Ostasien abzubrechen und auf kürzestem Wege zum Zaren nach Friedberg zu kommen. Den erwähnten Blättern zufolge soll Stolypin bei der demnächstigen Begegnung des Zaren mit unserem Kaiser zugegen sein.

Wie der „Wiener Allg. Ztg.“ aus Petersburg gemeldet wird, begibt sich das Zarenpaar nach seinem Aufenthalt in Deutschland zunächst Ende Oktober nach St. Petersburg, wo große Jagden stattfinden werden, an denen Kaiser Wilhelm als Gast des Zaren teilnehmen soll.

Das Gefolge des deutschen Kronprinzen auf der Reise nach Ostasien wird aus 7 Herren bestehen. Die Mehrzahl gehört dem Militär an, so der Generalleutnant v. Schend, Generaladjutant des Kaisers, Major Graf zu Solms-Wildenfels, persönlicher Adjutant des Kronprinzen, Leutnant v. Jöbelski, Ordnungsoffizier des Kronprinzen, Oberleutnant der Reserve Graf Fink v. Finkenstein. Außerdem befinden sich im Gefolge der Oberstabsarzt Professor Dr. Wiedemann, der Gesandte v. Treutler und der Hofstaatssekretär Sommer.

Zu der Reise Stolypins nach Friedberg wird noch gemeldet, daß der Zar mit seinem ersten Ratgeber über die Neuorganisation einiger Ministerposten zu konferieren wünscht. Der Minister des Auswärtigen v. Iswolski möchte bekanntlich gern aus dem Amte scheiden und an des erkrankten Nelldow Stelle russischer Votschafter in Paris werden. Auch auf andere russische Votschafterposten soll ein Wechsel bevorstehen, desgleichen auf einigen Ministerposten. — An Stolypins Stelle begehrt sich der Finanzminister Kolowjew und der Eisenbahnmister Rachloff zur eingehenden Inspektion der Amurbahn nach Sibirien.

Steuereinsparung. Eine Entscheidung darüber, ob in Preußen an Stelle der Landräte technische Beamte mit der Steuereinsparung betraut werden sollen, ist noch nicht getroffen; doch gilt die Uebertragung des Einkünfteverwesens an besondere Beamte für wahrscheinlich, schon deshalb, weil den Landräten durch die geplante Verwaltungsreform neue Funktionen übertragen werden und damit eine Entlastung auf der anderen Seite nachläßt wird. Wahrscheinlich wird ein schrittweises Vorgehen erfolgen.

Ein Gesetzentwurf über die Zulassung der fakultativen Feuerbedeckung wird dem preussischen Landtage in der nächsten Session zugehen. — Das Abgeordnetenhaus sprach sich im vorigen Winter für die Einführung der fakultativen Feuerbedeckung in Preußen aus; das Herrenhaus hat zu der Frage bisher keine Stellung genommen. Der neue Minister v. Dallwitz steht ihr wohlwollend gegenüber.

Oesterreich-Ungarn.

Unter der deutschen Mittelschuljugend Nordböhmens nimmt die Los-von-Rom-Bewegung einen größeren Umfang an. Zahlreiche Uebertritte erfolgten auch an Tschener Oberrealgymnasium. Eine große Anzahl Schüler der Oberklassen ist aus der katholischen Kirche zur evangelischen

übergetreten. Infolge Einwirkung kirchlicher Professoren wurden zwei Uebertrittserklärungen zurückgezogen.

England.

Ausperrungen in der englischen Baumwollindustrie? Der Ausschuss des Verbandes der Baumwollspinnereibesitzer hat, wie aus Manchester gemeldet wird, Freitag beschlossen, eine allgemeine Aussperrung in der gesamten Industrie vorzuschlagen, falls die Angestellten einen Schiedsspruch in dem lokalen Streit in Oldham ablehnen sollten.

Die Aussperrung der Kesselschmiede. Die von den ausgesperrten Kesselschmiedern veranlaßte Abstimmung hat ergeben, daß die Mehrheit nicht mit der Vereinbarung, die der Ausschuss des Verbandes der Kesselschmiede mit den Arbeitgebern getroffen hat, einverstanden ist. Es wurde beschlossen, zum Zwecke weiterer Beratungen eine neue Versammlung der Arbeitervertreter einzuberufen.

Orient.

Kundreise des Königs von Montenegro. Wie die in Belgrad erscheinende „Nabi Breme“ mitteilt, erklärte Großprinz Danilo von Montenegro dem Kronprinzen Alexander von Serbien anlässlich dessen Aufenthalt in Cetinje, daß er demnächst die Höfe von Konstantinopel, Sofia und Belgrad, sein Vater König Nikolaus die Höfe von Petersburg, Sofia und Belgrad besuchen werden.

Wie man in Russland die Cholera behandelt.

Der Satz kann sich kaum einen Begriff davon machen, mit welcher Beschäftigung man in vielen Gegenden Russlands der Cholera gegenübersteht. Meist sind es denn auch die allen sanitären Vorschriften Hohn sprechenden Verhältnisse, die die Seuche einen Umfang gewinnen lassen, der ganz unmöglich wäre, wenn man die geeigneten Maßnahmen beizugehen in die Wege leitete würde. Hier ein Beispiel: In Zentrum von Wolodga steht, so wird der „R. N.“ aus Petersburg geschrieben, die Spass-Obydny-Mühle, welche im Jahre 1854 an einem Tage erbaut war, zur „Befestigung des Hornes Gottes“; damals hatte nämlich Wolodga schwer unter den Verheerungen der Cholera zu leiden. Am 6. August hielt der Bischof von Welsk auf dem Plage vor der Kirche ein öffentliches Gebet ab, damit Wolodga von der sich ausbreitenden Choleraepidemie befreit werde. Die Stadtverwaltung hatte zum Kampfe gegen die Cholera nicht einmal einen Spezialarzt berufen können, sondern beschränkte ihre Maßnahmen auf das — Ankleben von Betannmachungen, worin die Einwohner zum — öffentlichen Gebet angefordert wurden (!) Das war alles, was die Stadtverwaltung gegen die drohende Epidemie tun konnte. (!) Die Gouvernementsverwaltung ging etwas weiter als die Stadtverwaltung. Sie ließ drei Kerze kommen, und dieselben wurden nach drei verschiedenen Punkten abkommantiert, während das übrige riesige Gebiet des Gouvernements völlig ohne kirchliche Hilfe blieb. Die Gouvernementsverwaltung hielt sich an das schöne Wörtchen „Güte mit Wille“ und lehnte die zahlreichen Anerbieten der Ärzte und Feldherren sämtlich ab; jetzt werden dieselben eifrig angefordert zu kommen, aber jetzt haben schon alle anderweitig Stellung erhalten. Um der auf diese Weise jeglicher ärztlichen Hilfe beraubten Bevölkerung zu helfen, eignete sich die Gouvernementsverwaltung „fremden Verstand“ an: ließ die kurze Choleraabhandlung des bekannten Professors Slopin abdrucken und an die Bevölkerung verteilen. Zum Unglück ist diese Abhandlung für Südrussland bestimmt; aber den Inhalt näher zu studieren hatte die Verwaltung für überflüssige Zeitvergehung gehalten. Nun buchstabieren die Wolodgaer Erdbewohner und Bauern die „Angenblätter“, lesen mit christlichem Stausen die Aufforderung, „keine Wirsche und Aprikosen zu essen“ und fragen einander, was das nur für Hundsdinge sein könnten. So sieht jede zweckmäßige Maßnahme gegen die Cholera, die sich immer weiter ausbreitet. Verwunderlich ist dabei nicht, denn die Semstwo ist in den Händen von

Stoffkonserwativen, reichen Kassen, die bei ausbrechender Epidemie einfach verrotten und gar kein Interesse daran haben, daß die arbeitende Bevölkerung nach Kräften vor der Seuche geschützt wird, denn dies kostet nicht nur Geld, das nach ihrer Ansicht zu anderen Zwecken besser verwandt werden könnte, es kostet auch Arbeit und Gefahr, selbst angeht zu werden.

Aus aller Welt.

In dem Hamburger Warenhaus von Schröder Hellbunt wurde der Monarch Oreganon verhaftet weil er im Laufe der letzten Zeit über 50000 Mark unterschlagen hatte. Regbogen feierte vor einigen Tagen sein 10jähriges Geschäftsjubiläum.

Ein schwerer Unglück ereignete sich auf dem dortigen Kruppischen Schießplatz bei Langenmünde. Nachdem aus einem Schießversuch 175 Schuß abgegeben waren, versagte plötzlich der automatische Verluß des Geschüzes. Der Schuß ging hinten heraus und traf 8 Kanoniere, von denen einer sofort getötet wurde. Zwei erlitten so schwere Verletzungen, daß sie kaum am Leben erhalten werden können. Die Schmeroverletzten wurden in das Kronenhaus zu Steinthal transportiert.

In glühendes Eisen hineingefahren. Als das Automobil des Unternehmers Peterhans aus Chelms mit großer Geschwindigkeit an den Blaskonf-Stahlwerken vorbeifuhr, rammte es gegen einen Strohwagen, der mit glühendflüssigem Eisen gefüllt war. Davon ergoß sich durch den Anprall ein Strom über das Automobil, beständig sowie zwei Frauen wurden als verbrannte Leichen, eine dritte Frau schwerverletzt herabgezogen.

Ein seltsamer Unfall hat sich in Pankow bei Friedrichs ereignet. Dort stand ein Räderwagen mit einem schlafenden Knaben unbeaufsichtigt auf der Straße. Plötzlich kam ein Handbahn auf den Wagen angesetzt und verbrachte dem Kleinen das rechte Auge derart, daß man das Kind sofort in die Universitätsklinik nach Erlangen bringen mußte. Nach dem Anspruch der Ärzte ist die Sehkraft des Auges für alle Zeiten verloren.

Ein Banknotenfälscher großer Stils ist an der russischen Grenzstation Alexandrow verhaftet worden. Dort wurde ein Ausländer festgenommen der einen Koffer mit 150000 Rubel gefälschtes Papiergeld mit sich führte. Auch seine Begleiterin wurde verhaftet. Beide wurden nach Warschau gebracht. Hundert Rubel hatte das Paar bereits in Deutschland gewechselt.

Zugentgleisung. Ein aus Gherbourg kommender Zug ist bei Berny (Nordmandy) entgleist. Die Lokomotive und sechs Wagen sind zertrümmert. Drei Personen, der Lokomotivführer, der Feiger und eine Dame wurden getötet. Dreißig Passagiere erlitten Verletzungen, darunter mehrere sehr schwer.

Die Zigeunerplage in Paris. Seit Wochen hatten Bewohner der Vororte von Paris unter einer heftigen Zigeunerplage zu leiden. Auf Veranlassung Lepins wurde auf die zahlreichen Zigeunerfamilien ein Restitutionsverfahren angesetzt, das der Polizei sehr persönlich sei. Bei Montreuil wurde ein aus 50 Wagen bestehendes Lager aufgehoben. Ueber 100 Personen wurden verhaftet. Die Untersuchung ergab, daß sich unter ihnen zahlreiche langgeheute Verbrecher befanden.

Das Hochwasser in Schlesien und Mähren. Das Hochwasser in Schlesien scheint seinen Höhepunkt überschritten zu haben, denn nach den letzten Meldungen ist die Ober in ihrem Oberlauf im Fallen begriffen. Die Hochwasserstände sind allerdings in Schlesia sehr bedeutend und noch größeren Schaden hat das Wasser in Mähren und Oesterreich-Schlesien angerichtet. In nordmährischen Hochwassergebieten halten die Regengüsse die nur teilweise von Gewitter unterbrochen werden, so, so daß aus allen Gegenden ein weiteres Steigen der Flüsse und Flüsse gemeldet wird. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind insgesamt 260 Häuser eingestürzt. 900 Familien sind obdachlos und müssen in mangelhaften Notquartieren oder zum Teil im Freien unter Zelten übernachten. Der Statthalter von Mähren bereitet das Hochwassergebiete, um die Evakuierung der Regierung zu organisieren. — Aus Breslau wird gemeldet: Die Regengüsse haben in der Nacht zum Sonntag in ganz Schlesia wieder begonnen und nur mit weniger Unterbrechungen bis in den Nachmittag angehalten. Man befürchtet, daß die Gebirgsflüsse und die Oder erneut anschwellen werden, so daß ein weiteres Anwaschen der Flüsse zu erwarten ist. In Morgenax bei Breslau reichte das Wasser beinahe bis an die Dammkrone und auch der Damm nach Wilhelmshafen war teilweise arg gefährdet, so daß es gesperrt werden mußte. Die Orte Wilhelmshafen und Lezdewel sind überschwemmt. Die Hochwasserwelle der Ober

aus der Bahn gerissen.

Die schöne Marietta nähte sich ein Kleid für das Fest und zu diesem Behufe verbrachte sie eine ganze Reihe von Abenden in der Küche der kleinen Orsola. Und diese half ihr den Staat für die Feiertage rüsten. Und Luigi, der junge Familienglied, sah wie hypnotisiert von dem Anblicke des toten Mädchens.

Sie erzählte „Geschichten aus der Stadt“, denn sie war in vielen Plätzen gewesen, in Triest und in Zara und in Pola. Und sie führte eine hereditäre Sprache mit ihren braunen, leuchtenden Augen. Und er war wie gebannt von dem Anblick der festen, bloßen Arme und der gebunden blühenden Gesicht des Weibes, und es war ihm, als hätte er viele Aker des besten „Rosstrau“ getrunken. Orsola aber hantierte in der Küche umher, brachte die schlummernde Annate zu Beite und ihr sables Gesicht wurde immer stumpfer. Unbeachtet sah sie dann bei den beiden. Aber sie lauschte mit dem gespanntesten Interesse, was die schöne Marietta erzählte. Und sie dachte sich so allerhand dabei, wenn sie von dem Ananti der Großstadt erzählen hörte. Marietta fand kein Ende, von ihren Abenteuern zu berichten, von den Signori, die ihr in den Straßen nachgelaufen waren, von dem Kammiss in großen, stattlichen Geschäften, die ihr so kostspielige Geschenke gemacht, von dem Feldwebel, der sie heiraten wollte, und von dem armen Studenten, der aus Liebe zu ihr sich das Leben genommen hatte.

Und Luigi horchte mit maßlosem Staunen auf diese Reden.

Ja, das war das Leben. Jetzt erst verstand er die vielen Menschen in den schönen, soliden Kleidern, die er oft an der Bahn gesehen, und die Insassen des Autos, das an ihm vorbeigefahren war.

Das Leben war etwas Veranschaulichtes, Herrliches. Vielleicht hatte er einst geträumt davon. Aber dann, des Morgens, als er unter den schmutzigen Bettdecken neben

seiner verwahrlosten Frau erwachte, hatte er es längst vergessen, das Wunderbare.

Aber jetzt war es erwacht. Er kam sich ganz elend vor in seinem abgetragenen Wertagskitel und es dünkte ihm, daß er sich in Saum und Seide kleiden möchte. Mit welchem Ekel erfüllte er seine Blüthen.

Und Otern nähte heran. Die Bäcker bereiteten köstliche Gabane und Chörvrote, man plünderie den Hütherhof und sanfte die zarten Schinken, die in den geputzten Auslagewinster lagen. Die hartgeleiteten Eier färbe man mit gelben Farben und die weichen Dellen in allen Händlern wurden geschnitten. Die Auspessschirre hingen blaugelb auf den Wänden und die Schürbeninnen arbeiteten bis tief hinein in die Nacht an den Wascheidern der Bauerntöchter, die nach Modejournalen arbeiten ließen und nicht verstanden, ihren Nag mit Samtstreifen, Seidenborten und Spitzen verschönern zu lassen.

Das Programm der drei Festtage war seit unendlichen Zeiten feststehend. Als 3 früh wie ohne Ausnahme am Dierstonntag in die Frühmesse am Berge. Dann wurde, auf den Abhängen des „Monte“ lagernd, ein opulentes Feilbild vergeblich und man sah die ganze Wälderwanderung beim Absteige mit den kreisenden Körben und Körbchen besetzt. Die Gutsbesitzer der Umgebung mit ihren Familien, die Honoratioren, die Kaufleute, die Bauerntöchter und selbst jeder Anecht mußte mit dabei sein.

Nachmittags gab es dann einen Spaziergang nach einem nahegelegenen Ströfeln und es gab auch dort Gelegenheiten, seine neue Toilette zu zeigen und mancher Fliert fand dort seine Entschuldig.

Montags aber wurde am Hauptplatz ein großes Lavolazzo errichtet, mit bunten Lampen geschmückt. Schon um 5 Uhr begannen die lustigen Tanzweisen. Die fehöliche Jugend anzulocken und es wurde oft Mitternacht, bis die letzten weinselligen Paare sich in den kleinen Gassen verließen und der blinde Kapellmeister seinen Fiedelbogen

unter den Arm nahm und mit ihm seine Getreuen.

Am Nachmittage aber gab es eine Festlichkeit in St. Durin. Auch dort wurde getanzt und geöhlt und getrunken.

Des Nachmittags fuhrn freis elegante Equipagen hinaus und Tagewagen und Autos. In den Reihen der Tanzenden sah man einige Contessine der umliegenden Hüter und die eleganten jungen Herren der Bezirkshauptmannschaft.

Am ersten Feiertage, als die Gutsfrau mit ihren beiden Töchtern zur Messe ging, begegneten sie dem Luigi und der Orsola, die mit Körben und Flaschen beladen waren. Kanute in ihrem gestärkten Kleidchen ging hinterdrein mit der strahlenden Marietta, die eine blaueweiße Blouse trug und einen goldenen Gürtel. Alle wanderten sie mit dem Menschenstrom bergauf. Am nächsten Abend bekam der Schimmel keine frische Streu und die Damen deckten selbst den Tisch zum Abendbrot.

Mit rosigweintigen Augen stürzte Orsola in das Zwello. „Auf und davon ist er — er hat mich und das Kind verlassen!“

Die Damen erschauerten, beruhigten sie, verstanden sie aber nicht.

Ob jemand krank ist, ob dem Kinde etwas geschehen sei? — Orsola schluckte: „No Signora!“ Und im wirren Durcheinander berichtete sie, daß ihr Luigi, ihr Mann, ihr Abgott, auf und davon sei — mit der Dirne.

Erst nach und nach machte sie sich verständlich. Und ihre ganze Bein, die Qual, die sie seit langen Wochen in sich verlohren, machten sich in Verwünschungen und Flüchen Luft.

„Er ist hebert, der arme Junge, behergt von dem toten Frauenzimmer!“

Später fand man, daß auch ein halbes Duzend silverner Köffel fehlte und eine goldene Uhr.

In Dresden bereits a
Ihr bis
reich, w
Ein weite
Aus der
und Mel
Fam
In hat
Näherin
von dem
Schiffe
kaufe An
bedeute
liche Be
braht u
Ver
über ihre
des Ude
Sprung
Leben zu
mitte de
Wochen
Hause so
Frau Ba
gen anzu
Das reid
Nähren,
ger Zeit
Sie am
Ihr von
wieder in
Zweckung
mehreren
Als ihr
war, ich
von Hebe
rend sie
Salzger
Naben,
andern
Belstel
Gauses a
werkam.
Beiter W
arbeiten
entziehen
geblieben
jungsten
sie bald
Fran Pa
dem Unte
Ihr von
weissung
finden w
23
ein Masse
nie aus
Schwung
Rau
Wann der
ruffischen
wichtigen
Personen.
Bei
wurde der
Kauf bar
Für
Polizeibeh
angeblieben
der aus G
Krisotrat
und eine
Die Polze
Reinhalte
Nach
zu seinem
bei der
Kies hab
Bon
wollte er
er nur z
und zuri
alle M
Das
Nach
beim
beständig
konnten
nährend
der Fee
Wetterla
Ramerab
nährend
re sich
entschied
besten
unglück
Monate
dem beb
nährend
würdig
ein
unter der
Lachen,
bis leben

schender
daron
en vor
r Geld
erwandl
r, selbst

er Heil-
n Kaufe
geglaubt

borigen
s einem
le plige
sch ging
fort ge-
te kann
wurden

s Auto-
oher Ge-
rannte
n Eisen
n Strom
rden als
gegogen-
schheim
satenben
n Hand-
n den
Ua ver-
spruch
n ver-
ruffigen
rde ein
0 Radel
galerie
Sundert

ag ist
nd sechs
führer,
offlagiere

tten Be-
merplage
schleichen
Polizei-
Wagen
wurden
neu zahl-

m. Das
ritten zu
in ihrem
id aller
Schaden
an gerich-
gen Güte,
so daß
ad Hesse
igen sind
bacht
Teil im
Mahren
Regierung
Regen-
en wieder
s in den
stegnisse
weiter
bei Bres-
und auch
gefährdet,
brud und
Ober 16

in St.
it und

ipagen
hen der
egendst
Spannt-

a beiden
gi und
waren.
ein mit
ste frag
am dem
en selbst

Zurelo.
s Kind

ben sie
geschehen
n wirren
nu, ihr

n Wo-
schungen

m tollen

s Alber-

in Breslau eher eingetroffen als angenommen wurde. Sie hat bereits am Sonntag in Breslau in der Zeit von vormittag 4 Uhr bis nachmittag 8 Uhr einen Hochstand von 6,98 Meier erreicht, was nur unbedeutend weniger ist, als im Jahre 1903. Ein weiteres Anwachsen der Oder ist zunächst nicht zu erwarten. Aus der Provinz laufen noch zahlreiche Hochwasser Nachrichten und Meldungen über schwere Schäden ein.

Familien-drama. In der Reinholdsdorferstraße zu Berlin hat sich kürzlich nachts ein Familien-drama abgepielt. Die Kaiserin Rosenreiter wurde von ihrem Ehemann Karl Rosenreiter, von dem sie seit 2 Jahren getrennt lebt, durch mehrere Revolver-schüsse schwer verletzt. Sie fand im Rudolf-Wirchow-Kranken-haus Aufnahme. Hausbewohner die durch die Schüsse alarmiert, herbeiliefen, schlugen den Täter nieder. Er erlitt nicht unerheb-liche Verletzungen und mußte gleichfalls in ein Krankenhaus ge-bracht werden.

Verzweiflungstat einer Mutter. Aus Verzweiflung über ihre traurige Lage verfuhr die 29 Jahre alte Frau des Arbeiters Bajor in Charlottenburg durch einen Sprung in die Spree sich und ihrem jüngsten Kinde das Leben zu nehmen. In der mit 5 Kindern gesegneten Fa-milie herrschte Not. Er hatte in einer Eisenfabrik einen Wochenverdienst von 30—40 Mark, gab davon aber zu Hause so gut wie nichts ab, sondern vertrank seinen Lohn. Frau Bajor war trotz ihrer 5 Kinder gezwungen, Zeitun-gen auszutragen, womit sie 40 Mark monatlich verdiente. Das reichte natürlich nicht aus, eine ganze Familie zu er-nähren, und Frau Bajor hatte sich infolgedessen vor ein-iger Zeit einen Vorkuß von 60 Mark geben lassen, den sie am Sonnabend zurückzahlen sollte. Ihr Mann gab ihr von seinem Lohn, der für 2 Wochen 60 Mark betrug, wieder nichts ab, und Frau Bajor sah in ihrer Ver-zweiflung keinen Ausweg aus ihrer trostlosen Lage. Seit mehreren Tagen hatte sie mit ihren Kindern nichts ge-essen. Als ihr Mann um 11 Uhr abends noch nicht zu Hause war, schloß sie ihre beiden ältesten Kinder, die im Alter von sieben und 5 Jahren stehen, in die Stube ein, wäh-rend sie selbst mit ihren drei jüngsten Kindern nach dem Salzwerf ging. Dort sprang sie mit dem Kleinsten, einem Knaben, im Alter von 9 Monaten, in die Spree. Den andern beiden Kindern befohl sie, nachzuliegen. Auf das Geschrei der beiden Kinder wurden die Bewohner eines Hauses am gegenüberliegenden Charlottenburger Ufer auf-merksam. Besonders der Gastwirt Krenelle und der Ar-beiter Wilhelm Vorchert beteiligten sich an den Rettungs-arbeiten und es gelang, Mutter und Kind den Fluten zu entreißen. Der Restaurateur nahm sich der beiden zurück-gebliebenen Kinder an. Frau Bajor wurde mit ihrem jüngsten Kinde in das Krankenhaus Westend gebracht, wo sie bald zum Bewußtsein zurückgerufen werden konnte. Frau Bajor wird natürlich, um der Form zu genügen, dem Untersuchungsrichter wegen versuchten Mordes vorge-führt werden, doch ist wohl anzunehmen, daß der Ver-zweiflungsschritt einer unglücklichen Mutter milde Richter finden wird.

23 Schwimmgler ertranken. Am Schwarzen Meer hat sich ein Wasserungsloch ereignet. In der vergangenen Nacht kenterte, wie aus Batum gemeldet wird, eine Felute mit einundvierzig Schwimmglern, von denen dreihundzwanzig ertranken.

Kampf mit Riesenmännern. Eine bewaffnete, aus etwa 50 Mann bestehende Riesenmännern überfiel am 12. März an der russischen Grenze zwei Götter und zwei Götterhäuser. Im Kampfe wurden den Ueberfallenen und den Räubern sechs Personen.

Bei einem über Schulig niedergegangenen Gewitter wurde der 24jährige Grundbesitzer Sohn Kukul vom Blitz getötet. Kukul hatte vor dem Regen Schutz unter einem Baum gesucht.

Für 150000 Mk. Juwelen gestohlen. Die Münchener Polizeibehörde fandet auf zwei internationalen Juwelenböden. Ein angeblicher spanischer Goldbesitzer Don Cirilo und ein Amerikaner aus Chicago gebürtige Emil Becker haben in München einer Schmuckkiste ein Perlenhalsband im Werte von 125000 Mark und eine Brillenbox im Werte von 25000 Mark gestohlen. Die Polizeibehörden des ganzen Kontinents, auch die Berliner Kriminalpolizei sind von dem Diebstahl benachrichtigt worden.

Nach einem Jahre kam er wieder zu seiner Frau und zu seinem Kinde. Desola bettelte um Verzeihung für ihn bei der Herrschaft. Er war nicht schuldig gewesen. Sie ließ dabei — er war verheiratet worden.

Von der „Großstadt“ und dem Leben da draußen wollte er nichts mehr hören. Eine „wunderschöne Welt“ sagte er nur zuwählen. Die kleine Desola aber sah fest heiter und zufrieden aus, denn bei der Herrschaft war eine dicke, rote Waag in Dienst genommen worden.

Das Haus des Verschollenen.

Eine Erzählung nach der Wirklichkeit von Reinhold Drimann.

Nach mehr als dreijähriger Abwesenheit, in die deutsche Heimat zurückgekehrt, folgte ich einem wirklichen Ver-zweiflungsschritt, als ich mich entschloß, vor allen anderen Ver-antwärtlichen meinen Freund Alwörden aufzusuchen, von dem ich während der letzten vierundzwanzig Monate dranhin in der Fremde nur noch aus den gelegentlichen brieflichen Mitteilungen dritter Personen gehört hatte. Wir waren gute Kameraden auf der Schulbank und getrene Kommilitonen während unserer Universitätsjahre gewesen. Ich hatte, nachdem er sich für den Beruf eines schriftstellenden Privatgelehrten entschieden, seine von einem freien, auf die höchsten und besten Ziele gerichteten Geistes erfüllten Arbeiten mit der wichtigsten Teilnahme verfolgt, und ich hatte noch wenige Monate vor meiner Abreise die Freude gehabt, ihm bei dem bedeutsamsten Ereignis seines Lebens, seiner Ver-zweiflung mit einem ebenso klugen wie anmutigen und liebens-würdigen Mädchen, als Junge zu dienen. Er war mit damals als einer der glücklichen und bescheidendsten Menschen unter der Sonne erschienen; die Erinnerung an sein fröhliches Lachen, an die sonnige, hegesgewisse Zuversicht, mit der er das Leben blickte, war noch lange nach unserer Trennung in

Heilerfolge mit „Ehrlich-Hata 606“

In der jüngst ausgegebenen Nummer 37 der „Ber-liner Klin. Wochenschr.“ berichtet Herr Professor Leonor Michaelis, ein durch seine kritische Schärfe wie durch klini-sche Erfahrung ausgezeichneter Arzt, über 110 Erkrankungen in den verschiedensten Formen und Stadien und über die Einwirkungen des neuen Ehrlich'schen Heilmittels. Er hat durchweg günstige Erfolge erzielt und in 33 Fällen seinen eigenen Worten zufolge „wahre Wunder“ beobachtet. Es sind Patienten mit meist schweren syphilitischen Symptomen, die trotz wiederholter, oft über Jahre sich erstreckender Quecksilber- und Jodbehandlung von ihren Erscheinungen nicht befreit wurden. Der genannte Berichterstatter ruft in förmlicher Begeisterung aus: „Eine trockene Beschreibung vermag nicht den überwältigenden Eindruck wiederzugeben, denn diese in wenigen Tagen erfolgende Heilung eines monate- oder jahrelang bestehenden Leids hinterläßt, daß jeder Behandlung bisher trogte. Nur wenige Fälle veralteter spinaler und cerebraler Lues, „deren Erscheinungen zweifellos überwiegend auf schon eingetretener Degeneration von Nervenfasern beruhten“, blieben unbeeinträchtigt. Schäd-liche Nebenwirkungen allgemeiner Natur,“ bemerkt Herr Leonor Michaelis ausdrücklich, „wie auf das Auge, die Nieren, das Herz, das Nervensystem, habe ich nie beobach- tet.“ Er kommt daher auf Grund seiner Beobachtungen an den verschiedenartig Erkrankten zu den folgenden Schlüssen: Die Anwendung des Ehrlich-Hata'schen Mittels ist unbedingt geboten, so daß in der Unterlassung geradezu ein Kunstfehler zu erblicken wäre, in denjenigen Fällen, wo Quecksilberbehandlung erfolglos war oder wo sofort Re-cidive eintraten, ferner in solchen Fällen, wo Quecksilber nicht vertragen werde, und endlich da, wo wegen bestehen-der Organerkrankungen, wie Nephritiden, Quecksilber gern vermieden wird. Fundament jedoch die neue Methode in den gewöhnlichen Fällen der Quecksilberbehandlung vorzuziehen ist, fügt der vorzügliche Berichterstatter hinzu, und insoweit nicht, wie sich die Kombination der beiden Kuren be-währen werden, das wird erst die Zukunft lehren. Bei aller Zurückhaltung vermag er sich in diesen des Eindruckes nicht zu erwehren, daß nicht nur die angeführten besonde-ren Indikationen, sondern überhaupt das neue Mittel viele Vorteile bietet. Eine stichhaltige Kontraindikation vermag Herr Leonor Michaelis nicht anzugeben. „Erkrankungen des Auges und der Niere sind es jedenfalls nicht.“ Nur bei schweren Allgemeinerkrankungen, bei Marasmus soll von der Anwendung des Mittels Abstand genommen werden.

Gerichtshalle.

Ein irrtümliches Gerichtsurteil. Das nun durch einen Irrtum eines Gerichts einen Prozeß verlieren kann, soll schon vorgekommen sein, neu oder dürfte es sein, daß ein Gericht so unglücklich in einem Erkenntnis, daß der unterlegene Partei zu-gestuft wurde, diesen Irrtum ausdrücklich hervorzuheben. Uns liegt ein Erkenntnis der 4. Zivilkammer des Landgerichts 8 vor, die als Berufungsinstante in einem Rechtsstreit von der Beklagten zur Entscheidung angefragt worden war. Die Berufung wurde von der Kammer zurückgewiesen, doch heißt es am Schluß des Erkenntnisses noch Erörterung der Verhandlungsergebnisse wörtlich: „Hiernach hätte der Berufung stattgegeben und die Klage auf Kosten des Klägers abgewiesen werden müssen. Durch ein Versehen des Gerichts ist aber die Berufung auf Kosten des Beklagten zurückgewiesen worden.“ Da das Erkenntnis rechts-trächtig ist, wird der Beklagte mit dem Bewußtsein sich trösten müssen, daß auch Richter, wie alle Menschen, dem Irrtum unterworfen sind.

Nachklänge zur Dichterrade Bombenaffäre. Das bishe-rige Ermittlungsverfahren in der Dichterrade Bombenaffäre hat eine herartig überraschende Wendung genommen, daß die Rechtsanwältin Dr. Schmitz und Dr. Fürtke sich veranlaßt ge-sehen haben, einen Haftentlassungsantrag für die Schreiber Louis und Albert Rabemeter zu stellen. Die Untersuchung der Erpresserbriefe durch den gerichtlichen Sachverständigen Langenbruch hat, wie wir erfahren, ergeben, daß diese nicht von der Hand der verdächtigen Brüder Rabemeter herrühren.

mit lebendig geblieben, und sein strahlend heiteres Antlitz hatte mir jedesmal greifbar deutlich vor Augen gestanden, wenn ich einen der ausgelassen lustigen Besuche las, durch die er mich während des ersten halben Jahres noch zuweilen er-freute. Dann war unsere Korrespondenz allmählich ein-geklungen, ich weiß nicht, ob mehr durch seine Schuld oder die meinige. Und sein Name war mir nicht anders mehr be-gnügt, als wenn ich zufällig in der Zeitung auf die Be-sprechung eines seiner tiefinnigen Vorträge stieß, oder wenn mir ein gemeinschaftlicher Bekannter beiläufig schrieb, daß Heinz Alwörden noch immer wie ein wackelnder Einflöcker in dem kleinen Landstädtchen sitze, wo er sich bald nach seiner Verheiratung angefaßt, und daß die alten Freunde nur in langen Zwischenräumen ein Lebenszeichen von ihm erhielten.

Gleich nach meiner Ankunft aber hatte ich an ihn ge-schrieben und ihn gefragt, ob ihm ein kurzer Besuch will-kommen sein würde. Seine promptend eingetroffene An-twort war so lebenswürdig und so herzlich gewesen, als es unserer alten Freundschaft entsprach. Er versicherte mir, daß in seinem beschiedenen Heim jederzeit ein Stübchen für mich bereit sein würde. Und damit ja kein ängstliches Bedenken in mir aufkommen könnte, hatte auch Frau Eva in einer sehr freundlichen Nachschrift der sicheren Hoffnung Ausdruck ge-gaben, den besten Freund ihres Gatten schon an einem der nächsten Tage begrüßen zu dürfen.

So schab ich denn in aufrechter Sehnsucht nach einem Wiedersehen alle meine sonstigen Verpflichtungen beiseite, packte meinen Koffer zu einem mehrtägigen Besuch und fuhr mit dem Mittagszuge von der Hauptstadt südwärts dem lieblichen Gebirgsvorlande zu, für das Alwörden immer eine besondere Liebe gehabt hatte. Die Sonne stand schon tief, als ich das Ziel meiner Reise erreichte, ein an sonsten grünen Hügel-hängen hinaufstretendes Städtchen mit freundlichen Straßen und altertümlich anmutenden Kirchhöfen.

Schon von weitem hatte ich bei der Einfahrt Heinz Alwörden's hohe Gestalt auf dem Bahnhofs erpäht, und nun, da er mich am Absteigertisch erblühte, schrakelte er grüßend seinen dreimändigen Strohhut. Die Bilder flogen mir uns in die Arme, und ich las es auf seinem Gesicht, daß seine Freude nicht minder aufrichtig war, als die meine.

Bermischtes.

Die Schwalben ziehen. Wer noch die stille Hoffnung hegt, daß ein schöner Herbst den schlechten Sommer wieder gut machen werde, der wird jetzt resigniert diesen stillen Wunsch begraben, Aus allen Gegenden Deutschlands lie-gen nämlich Nachrichten vor, daß es mit dem Sommer nunmehr endgültig vorbei ist.

Vom nördlichsten Leuchtturm der Welt. Das nörd-lichste Leuchttfeuer Europas, ja vielleicht der ganzen Welt, ist sicherlich das der Stationen Fruholmen. Dieser entlegene Leuchtturm ist indessen keineswegs von aller menschlichen Verbin-dung abgeschlossen, nicht dabei liegt die Insel Ingö, auf der sich über dem 70. Grad nördlicher Breite, Höhe, Schulhaus, Postgebäude und Telegraph befinden. In der Fischfangperiode sind hier oft gegen 300 Fischerboote versammelt. In der Nähe liegen einige Walfischfangstationen, und im übrigen geht bei Fruholmen ein lebhafter Schiffsverkehr vor. In diesen nördlichsten Leuchtturm fällt folgende sagenhafte Geschichte: Der dänische König Christian IV. ließ 1680 eine Dame nach dem entlegenen Fruholmen bringen, die hier 55 Jahre in der Ver-bannung lebte. Sie hatte das Gelübde ablegen müssen, nie-mals ihren Namen zu nennen und sich außerhalb ihrer Woh-nung auch niemals unverkleidet zu zeigen. Tatsächlich ist der Name der Verbannten, die übrigens sehr reich war und auf der benachbarten Insel Ingö große Wohlthätigkeit entfaltet, unbe-kannt geblieben. Der Holm auf dem sie wohnte, erhielt nach ihr den Namen Fruholmen.

Das Posenener Schloß, das kürzlich eingeweiht wurde wird einstweilen leer stehen. Auf eine direkte Anfrage an das Ober-Hofmarschallamt in Berlin erwiderte dieses, daß ihm über eine Bewohnung des Schloßes nichts bekannt sei.

Vom Leben und Sterben. Die jährliche Sterb-lichkeit auf der Erde kann nach dem „Financial and Insu-rance Chronicle“ auf 22 Millionen Personen geschätzt werden, was eine Ziffer von 91 554 Sterbefällen pro Tag, von 3730 pro Stunde und von 62 pro Minute ergibt. Es starbt also jeder Pulsschlag des Herzens das Ableben eines menschlichen Wesens. Die Durchschnittsdauer eines Men-schenlebens ist 33 Jahre. Ein Viertel der Bevölkerung des Erdballes stirbt, ehe es das sedente Jahr, die Hälfte ehe sie 17 Jahre erreicht hat. Von 10 000 Personen lebt nur eine einzige 100 Jahre, von je 500 eine bis 90 Jahre und von 100 eine bis 60 Jahre. Die verheirateten Men-schen leben länger als die ledigen. Meistlich wird diese über-wachende Mitteilung, die nach den Berechnungen pessimis-tischer Damen allmählich absterbende Heiratstakt unserer ungen Mannen neu haben. Von 100 Individuen sind 94 verheiratet, und man betralet im April und Dezember mehr als in den übrigen Monaten.

Für Geist und Gemüt.

Bei den Klängen der Musik.
Auch wohlbekannten Saiten spielt die Hand
Und trägt mit Melodien mich ins Reich der
Träume.
Bald tönt es klagend, bald wie sel'ges Rufen,
Bald malt es liebevolle Bilder an die Wand,
Bald klingt's wie Blätterrauschen windbewegter
Blume.
Auf einmal wird es licht und hell in meinem
Dergen.
Die Töne werden leiser und verfliegen.
Da tritt'st du lachend Schrittes auf mich zu.
Vergessen sind die Klagen und die Schmerzen.
Aus deinen Augen dringt ein sanftes Leuchten,
Und mächtig glüht in meiner Brust die Liebe.
Cäsar v. Möller.

Der kleine Franz steht in den Sprachen in der Schule so miserabel, daß er an sich selbst verzweifeln anbringt: „Wenn ich als Franzose oder Engländer auf die Welt gekommen wäre, ich hätte niemals reden gelernt!“

Aber eines Gefühls leiser Enttäuschung konnte ich mich ver-astem nicht erweichen. Das Stierganz, mit dem er mich begrüßt hatte, schien ja dafür zu sprechen, daß er noch ganz der Alte sei, und doch wollte mich gleich von der ersten Minute an bedünken, als ob ich da den fröhlichen, preislich-lichen Heinz nicht wiederfände, den ich vor drei Jahren ver-lassen. Sein Aussehen hatte sich entschieden verschlechtert; seine Wangen waren matter geworden und hatten ihre einfringe lühende Farbe eingebüßt. An den Schläfen spielte sein volles, blondes Haar bereits ein wenig ins Graue, und man hätte ihn recht wohl auf zehn Jahre älter schätzen können, als er es in Wirklichkeit war. Aber auch in seinem Wesen schien er mir nicht mehr derselbe. In seinen Bewegungen war etwas Dastiges und Nüchternes, das ich früher nie bemerkt hatte, und seine Lustigkeit, die sonst so frisch und ungekünstelt aus einem fröhlichen Herzen gekommen war, machte mir heute den Eindruck des Mühsamen und Gezwungenen.

Der Stationsvorsteher und die auf dem Bahnhof be-schäftigten Leute zeigten in ihrem Benehmen die größte Hoch-achtung vor dem Herrn Doktor, der ihnen allen offenbar wohlbekannt war, und einer der Gepäckträger war sofort bereit, meinen Koffer nach der „Villa Eva“ zu bringen. Arm in Arm schlugen Heinz und ich nach Erledigung dieser kleinen Obliegenheit den mit schattigen Plataneen besetzten Weg ein, der gleich beim Bahnhof von der in das Städtchen führenden Hauptstraße abzweigte. Und jetzt erst schien er sich eines Auftrages zu erinnern, der ihm mit auf den Weg gegeben worden war.

„Meine Frau hat aufrichtig bedauert, dich nicht eben-falls schon am Bahnhof begrüßen zu können. Und sie bittet dich herzlich, ihr Ausbleiben nicht als einen Mangel an Freude über deinen lieben Besuch zu denken.“ Aber sie fühlt sich seit einiger Zeit nicht ganz wohl und ist nur schwer zum Verlassen des Hauses zu bewegen.“

Katürlich gab ich der Befürchtung Ausdruck, unter solchen Umständen recht ungelogen zu kommen, aber Alwörden be-mühte sich in seiner hastigen Art, mich darüber zu beruhigen.

(Fortsetzung folgt.)

Neuheiten in Cravatten

sind wieder eingetroffen bei
Am Markt. A. Henke, vorm. Schwind.

Möbel- und Polstergestell- tischlerei

mit gut. Kundsch. geeignet für Anfänger, für Inventarwert sofort verkäuflich. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

2 Mädchen

intelligent, erhalten angenehme saubere Beschäftigung bei
E. F. Froberg, Hainsbergerstraße 46 b

Teichfischen!

Freitag, den 16. September, von mittags 1 Uhr an

Karpfenverkauf

am Volksteich. H. Fleischer.

Wohnung

zu vermieten. Bahnhofstr. 85.

Zur Kirmesbäckerei

empfehlen
Rosinen, Corinthen, Mandeln, Molkerei-Butter, Pflanzen-Butter, Ungar. Weizenmehle, sowie sämtl. Backgewürze
Drogenhandlung
Karl Röber.

ff. Schöpfenfleisch

empfehlen P. Schumann.

Mehrere tüchtige Stuhlbauer

sowie einen
Maschinenarbeiter
suchen sofort

Erzgebirg. Holzindustrie-Aktiengesellschaft, Brand b. Freibg. i. S.

Mehrere tüchtige Stuhlbauer

suchen Ernst Wolf & Cie., Kleinölsa.

15 Mark Belohnung

zahle ich demjenigen, der mir nachweisen kann, welcher Spitzbube mir am Sonnabend schon zum 2ten Male aus meinem Garten Birnen gestohlen hat.

Samuel Gelfert, Strassenw. a. D.

Turnverein I Rabenau (E. G.)
Dienstag, den 20. September (3. Kirmesfeiertag) zum Besten der
Gerätekasse im Gasthof zum Antshof,
zum ersten Male

gross.Konzert

ausgeführt vom Kgl. Bergmusikchor Zauckeroda
unter persönlicher Leitung des Musikdirektors Herrn Max Roth.

Anfang halb 8 Uhr.
Karten im Vorverkauf 40 Pfg. in den bekannten Verkaufsstellen, an der Kasse 50 Pfg.
Bestgewähltes Programm.

Nach dem Konzert: **grosser BALL.**
Einem gütigen Besuch entgegengehend, zeichnet hochachtungsvoll
das Komitee.

Einige tüchtige Stuhlbauer sowie ein fixer Sesselbauer

finden sofort dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn. Schriftliche Angebote unter W. S. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Von Donnerstag, den 15. d. Mts. ab stelle ich wieder eine große Auswahl

vorzüglicher Milchkühe

sowie auch einen großen Transport
Oldenburger Kuh-, Bullentälber u. deckfähige Bullen
mit Herdbuchschein zu billigsten Preisen bei mir zum Verkauf.

Hainsberg. Emil Kästner.
Telephon Amt-Deuben Nr. 96.

Vorschussverein Rabenau,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Geöffnet: Montag, Mittwoch u. Sonnabend v. 8—12 Uhr

Ausführung von Bankgeschäften aller Art; Entgegennahme von Spareinlagen, auch von Nichtmitgliedern;

Verzinsung bis auf bei 3 monatlicher Kündigung 4 Proz
weiteres: 1 3/4 %
Die Verzinsung erfolgt v. 1. resp. 15. jed. Mts. an. Der Vorstand.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
gibt blendend weisse Wäsche,
praktisch, billig. Grösste Schonung.
Unschädlich, garantiert.
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch Fabrikanten von
Henkel's Bleich-Soda

Dem geehrten Publikum hält sich Watzek's Schuhwaren-Lager

erklärtes Fabrikat, bestens empfohlen.
Alle Arbeiten in Mass und Reparaturen
in sauberster Ausführung.

Adolf Watzek, Rabenau
(Post). Mitgl. d. Rabatt-Spar-Vereins

Zur Kirmesbäckerei

empfehle alle
Bäckartifel

zu bekannt billigen Preisen
Paul Brückner.

— Lebende — Kirmess-Karpfen!

Bestellungen hierauf erbitte ich mir bis
spätestens Donnerstag. Carl Schwind.

Taschenlampen

(beste Batterien).
Emil Kern,
Uhrmachermeister.

Jed. Montag, Mittwoch u. Freitag
fr. geräuch. Heringe
bei Carl Schwind.

Herbst-Neuheiten in Hüten

(weich u. gestift) gute Qualitäten,
billige Preise, empfiehlt

Am Markt, A. Henke, vorm. Schwind.

Zur bevorstehenden Kirmesfeier empfehle ich mein großes Lager feinsten Obst- u. Beerenweine

als bestes, billigstes Tafelgetränk, sowie
diverse Rot- u. Weissweine

zu Originalpreisen.
Feinst. Tarragona (Span. Portwein)
Flasche 1.50 Mark.

Um gütige Beachtung bittet
Otto Heinrich.

Mützen

f. Herren u. Knaben,
in grosser Auswahl v. 60 Pf. an.

empfehlen
Am Markt, A. Henke, vorm. Schwind.

Heute Mittwoch frisch

geräuch. u. marin. Heringe

bei Paul Brückner.

Gardinenstangen

in allen Grössen, Stk. von 45 Pfg. an,
Rosetten, Vitragen-, Stores-,
Zug-Gardinen-Einrichtungen,
Rolleauxstäbe und Zubehör,
grosse Spiegel, die neuest. Sach-
empfehlen billigst Herm. Eisler.

Hochfeine Molkereibutter

offert Paul Brückner.

Achtung! Neu! Zeppelin-Wurst

hochfein im Geschmack
empfehlen P. Schumann.

Zum Ofensetzen

empfehle: Kacheln in Silbergrau,
Granit und Flaser, altdeutsche
Ofen nach Muster und Katalog, ferner
Zonrohre u. -knice aller Arten. Außer-
dem offeriere: Falzplatten, Roste,
Gusstäbe, Feuerungs- und Ma-
schinentüren, Röhrenlöter, Kessel
und Pfannen aller Grössen, Ofenrohre
und -knice in Blech.

E. S. Lindner, Großölsa.
Drucksachen liefert die Buchdruckerei
Joh. Fleck.

Spezial- Offerte



Carl May,

Deuben.

Neueste Kleiderstoffe

Als hervorragend vorteilhaft empfehle ich:

== Satintuche == Serge == Cheviot ==

sowie in:

Schwarz, marineblau, blaugrün, braun, olive, resede,
weiss, erica, lila, prune von 1.00 bis 5.00 Mk. das Meter,

== Blaugüne Caros == Rockstoffe ==